

## Epiphaniastag - Reihe IV - Kolosser 1, 24-27 - 06.01.2018 - HH

---

---

Liebe Gemeinde! Das Gewicht liegt dabei natürlich nicht zuerst auf den Personen. Ein Paulus hat an sich in den Augen seiner Gemeinden nicht viel hergemacht. Die Leute, die Christus sich für das Predigtamt erwählt, sind keine besseren Menschen und schon gar keine besseren Christen. Sie gehören mit zur Gemeinde von Sündern. Und dennoch nimmt Christus sie besonders in Pflicht, und lässt es durch ihren Dienst am Evangelium zum Glauben kommen.

Gerade am Epiphaniastag sollten wir uns daran erinnern lassen, dass dies nicht selbstverständlich ist. Denn ginge es danach, was wir verdient haben, dann müssten wir wohl das Schicksal tragischer Lottogewinner teilen. Gott aber will uns nicht im Ungewissen lassen. Er will uns das Geheimnis offenbaren. Das Licht, das die Weisen aus dem Morgenland zur Krippe geführt hat, soll auch uns leuchten. Er lässt uns das Evangelium hören und lädt uns ein, seine Gnade in den Sakramenten zu empfangen. Christus sollen wir erkennen und an ihn glauben.

Was kann es dann Besseres geben, als wenn auch wir uns darum einbinden lassen in das große Werk der Mission? Ich erstatte an meinem Leib, was an den Leiden Christi noch fehlt. Sagt Paulus. Wenn wir es von uns selbst so auch nicht sagen würden: Der Kirche insgesamt hätte ein gewaltiges Defizit, würde sie auf die Mission verzichten. Aber ist es nicht auch wunderbar, dass wir mit den uns geschenkten Gaben, mit unserem eigenen Zeugnis, mit unserem Gebet und mit unserem Opfer mithelfen dürfen, dass das Geheimnis des Glaubens bekannt gemacht wird? Das jedenfalls steht allemal fest: Dieses Geheimnis - es darf kein Geheimnis bleiben: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit - für uns selbst und für die Vielen aus allen Völkern. Amen.

Liebe Gemeinde! Immer wieder einmal kommt es vor, dass Millionengewinne im Lotto verfallen, weil der Gewinner sich nicht meldet und auch nicht ausfindig gemacht werden kann. Eigentlich verrückt ist es: Da spielt jemand extra mit, zieht dann das große los und kriegt's am Ende nicht mit. Wenn solche Meldungen verbreitet werden, mutet das immer tragikomisch an.

Gäbe es das Epiphaniastagsgeschehen nicht, dann wäre es mit dem Segen des christlichen Glaubens wie mit solch verpassten Lottogewinnen. Es ist nur ein Gedankenspiel. Aber es macht uns deutlich, wie hoch wir, worum es Epiphaniastag geht, zu hängen haben. Gesetzt also den Fall, Gott hätte die Weisen nicht nach Bethlehem geführt und hätte später nicht das Evangelium von Jesus Christus verkündigen lassen, dann bliebe nicht unser, aber dann bliebe sein Einsatz bis heute ein verborgenes Geheimnis. Die Geburt Jesu durch die Jungfrau Maria, sein Auftreten in Galiläa und Judäa, sein Leiden und Sterben am Kreuz, seine Auferstehung am dritten Tag und seine Himmelfahrt. Alles wäre zwar genauso geschehen, aber abgesehen von einigen wenigen Zeitzeugen wüsste es niemand oder hätte je davon gehört. Der Schatz läge also auch hier zum Abholen bereit - Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit - aber niemand hätte eine Ahnung davon hätte.

Schluss mit dem Gedankenspiel. Heute **ist** das Epiphaniastag. Heute feiern wir der Heiden Weihnacht, wie dieses Fest auch genannt wird. Denn Gott hat nicht nur im Verborgenen gehandelt. Ganz öffentlich hat er die Heiden, zuerst die Weisen aus dem Morgenland, zur Krippe gerufen. *Das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, ist nun offenbart seinen Heiligen, denen Gott kundtun wollte, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.* Niemand soll auf der Strecke bleiben. Das sagt uns das Epiphaniastag. Auch du und ich nicht. Zur Freude dessen, was heute in den Blick rückt, in erlöste Schar der Gemeinde Jesu Christi, gehören auch wir.

Nach diesem Vorlauf mag es uns nicht mehr ganz so schwer fallen, die ersten Worte des Apostels aus unserer Predigtlesung zu verstehen: *Nun freue ich mich in den Leiden, die ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleisch, was an den Leiden Christi noch fehlt.* Selbst wer ganz

gewissenhaft seine Bibel liest und sich darin auskennt, gerät hier ins Stokken. Was bitteschön soll denn an den Leiden Christi noch fehlen? Paulus, was redest du? Ist es nicht genug, dass Gott Mensch geworden ist aus Fleisch und Blut, also mein Bruder? Ist es nicht genug, dass er dann am Kreuz seinen Leib in den Tod gegeben und sein Blut für mich vergossen hat. Ist es nicht genug, dass er auch meine Sünde getragen und mich damit aus der Gewalt des Teufels für den Himmel freigekauft hat?

Dann würde ja wohl alle Gewissheit und aller Trost der Schrift zusammenbrechen! Das wäre das Ende der Kirche - der Lutherischen Kirche im Besonderen. Noch einmal: Ist die große Gottestat in Christus nicht genug? Doch, es ist genug. Das gilt - Gott sein Dank - unumstößlich. Mehr kann zu meiner Seligkeit nicht getan werden. Der Apostel selbst betont es immer wieder. Darauf sollen wir uns verlassen. Jeden Tag - auch dann, wenn uns der Alltag in die Enge treibt und wir nicht mehr weiter wissen. Jede Nacht - auch dann, wenn ich vor Sorgen oder Schmerzen nicht schlafen kann. Und auch im Angesicht des Todes auf dem Sterbebett. In Christus sind alle Gottesverheißungen Ja und Amen. Da fehlt nichts mehr!

Dennoch spricht Paulus davon, an seinem Fleisch etwas zu erstatten, was an den Leiden Christi für die Kirche noch fehlt. Und: *Ich freue mich in meinem Leiden, die ich für euch leide*. Nein, nicht, weil er etwa masochistisch verlangt wäre. spricht Paulus so. Es ist da etwas, was seine Freude begründet, etwas, das nicht so ohne weiteres auf der Hand liegt; etwas, das nur der wird verstehen können, der wie er im Glauben an Christus und mit ihm verbunden lebt.

Im Hintergrund steht die Dienstverpflichtung des Apostels. Christus hat ihn auserwählt, seinen Namen vor Heiden und Könige und vor das Volk Israel zu tragen. Indem Paulus das Amt von Gott empfangen hat, steht er in der Pflicht. Wenn er's nicht tut, fehlt Entscheidendes! Er muss das Evangelium predigen. Er muss die Botschaft von den Gnade Gottes für den Sünder weitersagen. Er muss als Apostel dafür sorgen, dass es nicht verborgen bleibt, was damals in Bethlehem und später in Jerusalem geschehen ist. Er muss verkündigen, dass Gott durch Jesus Juden und Heiden zum Heil berufen hat und die Herzen der Menschen mit seinem Geist gewinnen will. Paulus muss es sagen, dass in der Hand des Auferstandenen die Schlüssel der Hölle und des Todes sind. Nicht einmal das Gefängnis, aus dem heraus der Apostel den Kolosserbrief schreibt, nimmt ihm diese Pflicht ab. Paulus

jedenfalls sieht das Leiden, das ihm als Gefangener widerfährt, im unmittelbaren Zusammenhang mit seiner apostolischen Pflicht. Er leidet ja und wird verfolgt, gerade weil er Bote Jesu und Prediger des Evangeliums ist. Denn gäbe es den Dienst der Apostel nicht, wäre es tatsächlich wie ein nicht abgerufener Lottogewinn. Was von Anfang her im Ratschluss Gottes verborgen war, würde weiter verborgen bleiben. So ist der Dienst der Apostel notwendig, ja genau genommen sogar heilsnotwendig.

Am Missionsbefehl Jesu hängt es für alle Boten. *Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden*. Aufgrund dieser Gewalt sendet der Herr die Jünger aus; bevollmächtigt sie, in seinem Namen zu reden: *Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie ... und lehret sie*. Er legt seine Kraft in ihre Worte. *Wer euch hört, der hört mich*. Und damit begegnet in ihrem Wort der Herr selber seiner Gemeinde. In der Predigt der Apostel soll zum Ziel kommen, was von Krippe und Kreuz her das Ziel Gottes ist: dass Traurige getröstet, Schwäche gestärkt, Angefochtene gewiss und Sünder gerettet werden - oder mit den Worten des Apostels aus: *Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit*. Kürzer sagt es der Apostel sonst nie, was den Glauben ausmacht. Was damals außerhalb von mir ohne mein Zutun geschehen ist, soll heute bei und in dir und mir und für uns wirksam werden. Christus in euch - das Heilsgeschehen damals und die Hoffnung auf Zukunft sollen nun bei uns konkret werden. Da kommt Christus höchstpersönlich in dein Leben, ist bei dir, nimmt dich an die seine Hand, dass er dich für immer bei sich hat und umgekehrt du ihn für immer bei dir.

Der Apostel hängt sein Predigtamt so hoch wie Christus selber es gehängt hat. Es würde wirklich Entscheidendes fehlen, gäbe es dieses Amt nicht. Und wer meint, Christ sein zu können auch ohne die Gnadenmittel, ohne die Predigt des Evangeliums, ohne die Sakramente, ohne die Hl. Beichte, vielleicht nur deswegen, weil ihm sein Pastor zu groß oder zu klein, zu dick oder zu dünn, zu schlau oder zu dumm ist, der ist an diesem Punkt schlauer als Christus. Wie heißt es im Römerbrief? *Wie sollen sie aber den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen*.